

## Leseprobe

Sylvia Hörst

Shining eyes - Die Geschichte einer großen Liebe

ISBN: 978-3-945725-27-6

296 Seiten, Format 14,8 x 22,0 cm, Paperback

Neuerscheinung Juli 2015

12,90 €

Edition Paashaas Verlag, [www.verlag-epv.de](http://www.verlag-epv.de)



## Thailand

Mittwoch, 25. Dezember

Anna van Beek saß an ihrem Schreibtisch und sah durch die getönte Glasscheibe in die Lobby ihres Hotels. Es war der 1. Weihnachtsfeiertag und die Räume festlich geschmückt. Von hier aus konnte sie einen Teil des großen Weihnachtsbaumes sehen, der in seinem vollen Glanz im Restaurant stand, in dem gestern Gäste und Personal zusammen das Weihnachtsfest gefeiert hatten. Girlanden, Zuckerstangen und bunte Dekorationen schmückten das Hotel.

Der Weihnachtspunsch hatte es in sich gehabt, und so mancher Gast wirkte noch ziemlich angeschlagen und verschlafen.

Es war später Nachmittag und, da heute auch An- und Abreisetag war, besonders viel los. Anna entdeckte die Hoovers, ein Ehepaar aus Kanada, das heute Abend nach Hause flog, und die Schryvers aus England, die soeben angekommen waren und ihr nun freundlich zuwinkten. Mrs. Schryver saß genau wie sie im Rollstuhl.

Außerdem erkannte sie noch einige andere Gäste, die sich entweder winkend von ihr verabschiedeten, oder sie freundlich begrüßten.

Anna hatte von Anfang an Wert auf persönliche Beziehungen zwischen Hotelleitung und Gästen gelegt. Und damit lag sie richtig, das zeigten ihr alleine schon die Buchungen der Gäste, die immer wiederkamen.

Kinder liefen lachend kreuz und quer zwischen den Erwachsenen und dem Gepäck hin und her und brachten nicht nur ihre Eltern an den Rand eines Nervenzusammenbruchs. Die Rezeptionisten brauchten heute wieder dicke Nerven, um die abreisenden Gäste herzlich zu verabschieden und die ankommenden entsprechend zu begrüßen.

Anna vertraute dem eingespielten Team hinter und vor dem Counter, diese Aufgabe zu aller Zufriedenheit zu erfüllen und widmete sich wieder der Post, wobei sie ein Brief besonders interessierte, als Aimee den Kopf durch die Tür steckte.

„Entschuldigung, haben Sie einen Moment?“ Die leicht schrägen, dunkel geschminkten Augen der 25-jährigen, bildhübschen Thailänderin sahen ihre Chefin an.

„Sicher, was gibt es denn?“ Anna zog den Brief aus dem Kuvert.

„Sie sind da, die „Black Moonlights“ aus Finnland!“ Aimee versuchte, ihre aufgeregte Stimme zu dämpfen, was ihr aber nicht ganz gelang.

Anna runzelte die Stirn. „Ja, und?“ Sie sah dabei nicht hoch.

„Na, Sie wissen schon, die *Band!*“ Aimee machte große Augen.

„Ich weiß, wovon Sie reden.“ VIP-Buchungen liefen immer über ihren Schreibtisch, sie wusste gern, wer in ihrem Haus wohnt und welche Sonderwünsche auf sie zukamen. Als die Anfrage des Managements der Band kam, hatte sie erstmal im Internet recherchiert, bevor sie ihr Okay gegeben hatte. Sie war gern auf alles vorbereitet, sie mochte keine unliebsamen Überraschungen, wie verwüstete Zimmer oder ähnliches. Was alles schon vorgekommen war.

„Gibt's irgendwelche Probleme?“

„Nein“, beteuerte Aimee, „die machen einen ganz pflegeleichten Eindruck.“

„Na, das ist doch schön. Also? Warum dann die Aufregung?“ Sie überflog den Text des Schreibens, das sie so interessierte.

„Ich wollte Sie nur informieren.“ Aimee merkte, dass ihre Chefin mit ihren Gedanken ganz woanders war.

„Das haben Sie ja jetzt. Vorgehensweise wie immer.“

Das Hotel hatte ganz konkrete Verhaltensregeln, wenn Promis im Hause waren. Da aber keine Bodyguards angefordert waren, ging Anna davon aus, dass die Band einen ganz normalen Urlaub hier verbringen wollte. Von daher musste das Management lediglich dafür sorgen, dass sich keine Papparazzi einschlichen. Alles andere lag bei der Band selbst.

„Sicher“, nickte Aimee und wandte sich zur offenen Tür.

„Ach, Aimee?“, rief Anna sie zurück.

„Ja, bitte?“ Wollte die Chefin die Band jetzt doch persönlich begrüßen?

„Was für einen Eindruck macht denn diese ... *Band*?“

„Oh, einen durchaus guten, und der Sänger ...“, sie flüsterte fast, „sieht noch viel besser aus als ich dachte.“

Jetzt sah Anna doch auf. Die Bilder der Band und ihren Mitgliedern hatten sie nicht sonderlich interessiert, wichtiger waren für sie die Hintergrundinformationen gewesen.

Aimee wies auf den Counter hinter sich, an dem ein großer blonder Mann mit dem Rücken zu ihnen stand, und herzlich lachte; sein breiter Rücken bewegte sich dabei rhythmisch unter dem T-Shirt.

Um ihn herum standen mehrere junge Männer in Jeans und T-Shirts, die ebenfalls lachten und sich von anderen Gästen fotografieren ließen und Autogramme schrieben. Von hier aus machten sie einen zwar etwas verwilderten, aber sympathischen Eindruck. Naja, wenn sie sich ein 5-Sterne-Hotel leisten konnten, von ihr aus.

Eine junge, sehr schöne, blonde Frau stand zwischen den Männern, ihr Lächeln wirkte jedoch etwas gequält, während um sie herum jede Menge Handyblitze aufleuchteten.

„Das scheint ja eine lustige Truppe zu sein“, murmelte Anna und sah etwas befremdet auf die in Transporthüllen verstaute Gitarren, die den Männern über der Schulter hingen. Sie zählte mindestens vier Instrumente.

„Oh ja, das kann man wohl sagen.“ Aimee lachte. „Die Gäste scheinen sie auch schon erkannt zu haben.“ Der Hotel-Fotograf war auch bereits im Einsatz.

„Ihre Musik ist wirklich wunderschön.“ Aimee geriet förmlich ins Schwärmen.

„*Black Moonlight*, von mir aus auch *white sunshine* ...“, Hauptsache, sie benehmen sich und belästigen die anderen Gäste nicht ...“, entgegnete Anna ungewollt ruppig und scheinbar zu laut, da sie aus dem Augenwinkel wahrnahm, dass der große Blonde sich etwas in ihre Richtung gedreht hatte und zu lauschen schien.

„Das werden sie, da bin ich sicher. Sie sind toll“, flüsterte Aimee. Sie würde sich auch gleich ein Autogramm holen, und ein Foto wollte sie natürlich auch.

„Aimee? Tür zu.“ Anna wollte endlich den Bericht mit ihren medizinischen Untersuchungsergebnissen lesen.

Anna wandte sich wieder dem Brief zu und Aimee ging mit rotem Kopf schnell zurück an ihren Arbeitsplatz. So schnell, dass sie vergaß, die Tür zu schließen.

Die tiefen, fröhlichen Stimmen drangen daher weiterhin in Annas Büro.

Das bewog Anna, den Kopf zu heben. Sie sah direkt in die blauen Männer-Augen, die sie je gesehen hatte! Viele Lachfalten bildeten einen wunderschönen Rahmen darum. Unter der schmalen Nase rahmte ein blonder 3-Tage-Bart einen sinnlichen Mund ein, der breit lächelte und weiße Zähne zum Vorschein kommen ließ.

Ja, sie erinnerte sich schwach, dieses Gesicht im Internet gesehen zu haben. Aber in natura wirkte es völlig anders. Die rechte Gesichtshälfte schien etwas breiter als die linke zu sein, aber es strahlte etwas aus, das Anna sofort in seinen Bann zog.

Strubbelige blonde Wuschelhaare vermittelten den Eindruck, als käme der Mann gerade aus dem Bett. Und er war groß, mindestens 1,90 Meter, schätzte sie und hatte einen verflucht durchtrainierten Oberkörper.

„Oh“, entfuhr es ihr.

Die blauen Augen blitzten kurz auf und musterten sie. Der Blick ging von den blonden, sorgfältig aufgesteckten Haaren über ihr schmales Gesicht mit den hohen Wangenknochen und den grünen Augen zu den leicht geschminkten Lippen und endete am Ausschnitt ihrer weißen Bluse, der viel ahnen, aber nichts sehen ließ. Sie beherrschte sich, an der Bluse zu zupfen.

Ihm schien zu gefallen, was er sah, er neigte den Kopf, ohne das Lächeln einzustellen und zwinkerte ihr kurz zu. Annas Herz schlug schneller. Sie beendete den Blickkontakt und zwang sich, auf den Brief zu sehen, der ihr aus der Hand gerutscht war. Dadurch entging ihr der aufmerksame Blick der jungen Frau, die diesen Moment interessiert verfolgt hatte. Als Anna wenige Augenblicke später wieder aufsaß, war die Gruppe verschwunden und andere Gäste standen am Counter, die ein- oder auschecken wollten. Da erst merkte sie, dass sie die Luft angehalten hatte.

Der restliche Arbeitstag ging schnell in den Abend über. Die neuen Gäste erkundeten das Gelände und das Haupthaus, in dem sich die Suiten, die Rezeption, das Haupt-Restaurant, das Fitness-Studio und die Wellness-Anlagen befanden.

Für sportliche Gäste gab es Tennisplätze, mehrere Pools, eine Bowlingbahn, einen Golfplatz, der keine Wünsche offenließ, einen Reitstall, sowie die Arena, in der jeden Abend Live-Musik und Tanz geboten wurde. Die Kinderbetreuung gab auch Eltern die Möglichkeit, die reichhaltigen Angebote anzunehmen.

Ihren gemeinsamen Traum, ein eigenes Hotel zu führen, erfüllten sich Anna und ihr Mann Nick vor 12 Jahren. Damals machten sie Urlaub hier in Thailand, in einem Hotel in der Nähe von Krabi, das damals und noch heute von Prue und William Petersen geführt wurde. Die beiden Engländer, die vor mehr als 20 Jahren nach Thailand ausgewandert waren, zählten heute zu ihren besten Freunden. Zudem hatten sie Anna in ihrer dunkelsten Zeit beigestanden. Das würde sie ihnen nie vergessen.

Bei einem Ausflug fanden Anna und Nick damals dieses Grundstück hier, das direkt an die Bucht Ao Thalane angrenzt und zum Verkauf stand. Sie verliebten sich sofort in dieses Areal. Besonders angezogen fühlte sich Anna von der Kanalstraße, die in die Bucht mündet, und an der heute die 24 Bungalows standen, die im gemütlichen Landesstil eingerichtet waren.

Sie steckten alle Kraft und Energie in dieses Projekt und mit einem großen Fest, zu dem auch die Bewohner des angrenzenden Dorfes eingeladen waren, feierten sie die Eröffnung.

Prue und William halfen ihnen, Kontakte zu einschlägigen Reiseveranstaltern zu knüpfen und es schien, als hätten sie ihr privates und geschäftliches Glück gefunden.

Bis zu dem schrecklichen Skiunfall in den französischen Alpen, bei dem Anna schwer verunglückte.

Danach war nichts mehr wie vorher. Ihr komplettes Leben wurde auf den Kopf gestellt. Anna musste fast 2 Jahre mit Operationen, Krankenhausaufenthalten und Rehas verbringen, bis sie zurückkommen konnte.

Als feststand, dass sie nie mehr würde laufen können, baute Nick das Hotel komplett behindertengerecht um, damit sich seine Frau soweit es ging, selbständig bewegen konnte. Alle Zimmer, die Bungalows, alle Plätze und Anlagen hatten barrierefreie Zugänge, und wo sich Treppen nicht hatten vermeiden lassen, entsprechende Aufzüge. Bei der Planung und Ausführung hatten er und der Architekt darauf geachtet, dass es den „normalen“ Gästen gar nicht auffiel, dass sie in einem „behindertengerechten“ Hotel waren.

Die Neu-Eröffnung des Hotels feierten Anna und Nick noch gemeinsam, doch ihre Ehe war am Ende. Ihr Traum zerbrach. Sie schafften es nicht, die schrecklichen Erlebnisse zu verarbeiten, und einigten sich darauf, dass Anna hierbleiben sollte, hier, wo alles für ein Leben im Rollstuhl vorhanden war. Nick überschrieb ihr das Hotel und ging. Niemand traute Anna anfangs zu, dass sie das Hotel alleine leiten konnte, doch die Disziplin, die sie während ihrer Krankheit gelernt hatte, half ihr, die Aufgabe anzunehmen und zu meistern.

Sie räumte ihren Schreibtisch auf und machte sich auf den Weg zu ihrem eigenen Bungalow, der sich auf einer kleinen Anhöhe befand, die sie mit ihrem High-Tech-Rollstuhl leicht bewältigen konnte. Dabei kam sie normalerweise an dem großen Meerwasserpool vorbei, der eine Vielzahl an verschiedenen Wasserrutschen bot und an dem sie sich gern an den planschenden Kindern und den Gästen, die die Abendsonne genossen, erfreute.

Die Pool-Bar war heute Abend besonders gut besucht, und schon von weitem konnte sie die skandinavische Band *black...was auch immer* ausmachen, die auch hier gut gelaunt fleißig Autogramme schrieb und sich fotografieren ließ.

Laute Rufe „Aleksi!“, „Aleksi! waren zu hören. Sowohl die Musiker als auch die Gäste schienen ihren Spaß zu haben.

Der große Blonde saß mit freiem Oberkörper auf einem Barhocker seitlich zu ihr und hatte den Arm um eine selig lächelnde junge Frau gelegt, beide sahen fröhlich in eine Kamera.

Anna konnte trotz der Entfernung seine ausgeprägten Muskeln erkennen. Mehrere Tattoos schmückten die starken Arme. Die Brust war glatt und haarlos, der flache Bauch wurde nur knapp durch tief sitzende Shorts bedeckt. Lange, muskulöse Beine hielten ausgestreckt die Balance.

Sein Anblick verursachte ihr einen trockenen Mund und einen erhöhten Herzschlag. So hatte schon ewig kein Männerkörper auf sie gewirkt, obwohl es hier im Hotel immer wieder gutaussehende und gut gebaute Exemplare zu sehen gab.

Automatisch schlug sie einen Umweg ein und rollte, für die Pool-Gäste nicht einsehbar, mit erhöhtem Tempo den Steinweg entlang zu ihrem Zuhause.

Sie dachte eigentlich, dass sie sich langsam mit diesem Leben, das sie seit 10 Jahren führte, das sie führen musste, abgefunden hatte, aber komischerweise wollte sie nicht, dass der große blonde Skandinavier sie im Rollstuhl sah.

„Jedenfalls nicht heute“, sagte sie zu sich, denn in den Tagen, die er hier verbringen wollte, würde es sich nicht vermeiden lassen, das war ihr schon klar. Aber heute, da hatte er sie angesehen, als sei sie eine ganz normale Frau, eine „Fußgängerin“ eben und diesen Blick wollte sie sich wenigstens für heute bewahren.

„Morgen oder übermorgen wird sich sein interessierter Blick sowieso in Mitleid verwandeln.“ Da war sie sich sicher, denn so war es schon oft gewesen.

Sie war immer stolz auf ihre Figur und ihre gepflegte Haut gewesen. Durch das ständige Sitzen hatten sich jedoch mittlerweile mehrere Pfunde auf ihre Hüften gesetzt, die sie trotz Training nicht mehr loswurde. Schlimmer noch aber waren die Narben, mit denen sie leben musste und die sie täglich an den Unfall erinnerten. Seit dem Unfall trug sie keine Röcke und keine Kleider mehr und versteckte ihre vernarbten Beine unter langen Hosen. Auf ihre High-Heels verzichtete sie allerdings nie. Sie konnte zwar nicht darauf laufen, aber sie sahen einfach gut aus und sie fühlte sich damit ... weiblicher.

Es hatte immer mal wieder Männer gegeben, die sich von ihrem äußeren Erscheinungsbild angezogen gefühlt hatten, doch der Gedanke, sich wieder auf einen Mann einzulassen, war schrecklich für sie. Bei der Vorstellung, wie er sich bei dem Anblick ihrer vernarbten Beine verhalten würde, bekam sie Panik. Und selbst, wenn einer käme, dem das nichts ausmachen würde, kein Mann wollte eine Frau, die „untenherum“ nichts empfand. Da war sie sich sicher.

Diese Art Erfahrungen wollte sie sich ersparen und ließ aus diesem Grund amouröse Situationen erst gar nicht aufkommen. Im Gegenteil, jedem Mann, von dem sie nur ansatzweise glaubte, dass er ihr gefährlich werden könnte, ging sie rigoros aus dem Weg. Aber der große Blonde von heute Nachmittag spukte immer noch in ihrem Kopf herum. Aufhören! Energisch reckte sie ihr Kinn und schloss die Tür hinter sich ab.

...